

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 63=83 (1917)

Heft: 44

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIII. Jahrgang.

Nr. 44

Basel, 3. November

1917

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Bonne Schwabe & Co. Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildholz** in Bern.

Inhalt: Zehn Jahre neue Militär-Organisation. — Der Weltkrieg. — Das Schweizerische Rote Kreuz im Jahre 1916. — Bücherbesprechungen.

Zehn Jahre neue Militär-Organisation.

Am 3. November 1907 nahm unser Volk die neue Wehrverfassung an.

Später meinten Viele ihr „Ja“ reue sie.

Was wäre aus unserem Lande geworden, wenn das Volk und seine Führer sich nicht zu jener Tat aufgegriffen hätten, welche die Meisten wenige Jahre vorher, für undenkbar erklärten!

Es ist eben Schweizerart zu kritisieren und zu schimpfen und heute ist diese Art bei Vielen zum Laster geworden.

An der Zeit ist es nun, einmal hinzuweisen auf geleistete Arbeit und erzielte Erfolge, damit man daraus Kraft schöpfe und Zuversicht und Lehre.

Das soll in Nachfolgendem geschehen.

* * *

Als ich am Abend des 3. November 1907 mit unserm Generalstabs-Chef auf der Kornhausbrücke in Bern stand und die Freudenschüsse über die Stadt hin dröhnten, äußerte Oberst v. Sprecher dankbaren Herzens, das Erste was nun beschafft werden müsse seien Fahrküchen. So geschah es und sie wurden ein Segen für unsere Soldaten.

Wenige Tage später begannen Beratungen einer Kommission unter der straffen Leitung des heutigen General Wille, des großen Vorkämpfers unserer Militärreform. In der Folge schuf er die sog. *Ausbildungsziele*. Ein hoher Geist, gründliche Sachkenntnis und eine tiefe Psychologie spricht aus ihnen. — Sie sind ein stolzer und ganz eigenartiger aber viel zu wenig geschätzter Besitz unserer republikanischen Milizarmee. — Immer hat es sich gerächt, wo von ihnen abgegangen wurde. Immer muß wieder auf sie zurückgegriffen werden. — Sie sind die feste und unvergängliche Grundlage unserer Führer- und Truppenerziehung, sie zeigen wie eng damit unsre Volkerziehung zusammenhängt.

Auf den gleichen Zeitpunkt war auch das neue *Infanteriereglement fertiggestellt*.

Es ist zwar ein Kompromiß, hat aber heute, nach drei Jahren Weltkrieg, noch seinen Wert. — Einige Präzisierung im Formellen, weitere Vereinfachung in der Leitung des Schützengefechtes sind wünschbar. Die Frage, ob der Drill nicht — zu gunsten rationeller Kämpferschulung und im Interesse der Sache — auf Achtungsstellung und Gewehrgriff beschränkt bleiben sollte, ist diskutierbar.

Die Hauptsache aber ist, daß das Regiment Jedem heiliges Gesetz sei und daß Liebhabereien und Künsteleien — ein Gift für den Geist unserer Truppe — ausgeschlossen bleiben.

Damit steht es heute mancherorts schlimm.

Von den Preußen können wir vor Allem die Tatsache lernen, daß bei ihnen heute noch Alles Elementare genau gleich ausgeführt wird wie vor hundert Jahren und daß der Königsberger Füsilier genau gleich arbeitet wie der in Konstanz. — Manches Ueberflüssige allerdings haben die Preußen abgeschafft.

Dem Infanterie-Reglement folgte bald die treffliche, bodenständige, einfache und klare *Felddienstordnung*, ein Werk des Obersten Egli.

* * *

Auf den Grundlagen der Ausbildungsziele, des Infanterie - Reglements und der Felddienstordnung wurde nun die Truppen- und Führerschulung organisiert und durchgeführt.

In der *Führerschulung* brach man wohl zu *rasch* mit dem Bisherigen, indem höhere und mittlere Führer unvorbereitet vor die Aufgabe gestellt wurden, taktische Kurse aller Art zu leiten. — Es fehlte oft Sachkenntnis und Routine und die Kurse brachten nicht überall Vollresultate. Das System kam bis zum Kriegsbeginn nicht zur vollen, ihm innewohnenden Wirkung.

Unter geschickterer Leitung wäre viel mehr und namentlich gründlicher und fachgerechter gelernt worden.

In der Truppe machte sich bald der Erfolg sorgfältiger Einzelausbildung fühlbar.

Die jährlichen Wiederholungskurse festigten den innern Zusammenhalt der Einheiten und förderten die Dienstroutine. — Sie waren aber, wie auch die erste Rekrutenausbildung, zu kurz.

Das Gefechtsexerzieren wurde zu Gunsten der Manöver vernachlässigt und trotz aller Warnung wurde zu viel im Großen manövriert. (Auch der Schreiber verfiel dieser Versuchung.) Darunter litt die Gründlichkeit der Arbeit und die Schulung für den Kampf und im planvollen und sachgemäßen Zusammenarbeiten der Truppenteile und Waffen. Man blieb an der Oberfläche.

* * *

Unter schweren Kämpfen kam es zur *Umbewaffnung der Infanterie*. — Das damals vielfach geforderte automatische Gewehr hat sich im Welt-